



Downs Erklärung des Parteienwettbewerbs

Ein Referat von Mirko Schöbel

Gliederung

1. Einführung
2. Theoretischer Hintergrund
3. Darstellung der Theorie
 1. Rationale Akteure auf einem Markt
 1. Nachfrager
 2. Anbieter
 2. Die Rolle von Ideologien
 3. Parteienwettbewerb
 4. Medianwählertheorem bzw. Hotelling-Downs-Modell
 5. Politische Kompromisse und Parteienwettbewerb in einer Koalition
4. Würdigung der Theorie
 1. Stärken
 2. Schwächen
5. Fazit

Literaturverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

1. Einführung

„*An economic theory of democracy*“ von Anthony Downs (1957)

- Neben „*Social Choice and Individual Values*“ (Arrow, 1951) und „*The Logic of Collective Action*“ (Olson, 1965) zählt dieses Werk zum Fundament von Rational-Choice-Ansätzen
- Ein Klassiker in der Politischen Theorie
- Das innovative: interdisziplinärer Ansatz, der eine Fragestellung der Politischen Theorie mit Methoden der Wirtschaftswissenschaften verknüpft

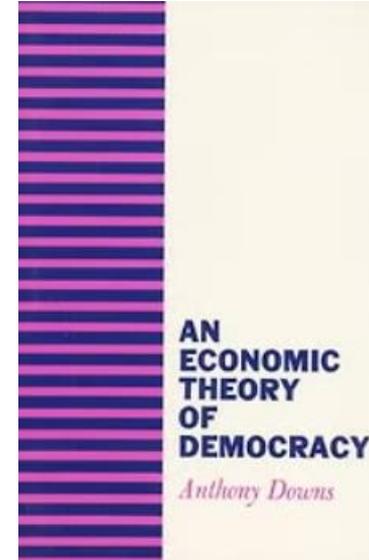


Abbildung 2. Quelle: Fivebooks

2. Theoretischer Hintergrund

- Max Weber und Joseph Schumpeter gelten als Fundament für die Ideen von Anthony Downs
- Insbesondere das Werk und folgende These bildet die Grundlage:

“It does not follow that the social meaning of a type of activity will necessarily provide the motive power, hence the explanation of the latter. If it does not, a theory that contents itself with an analysis of the social end or need to be served cannot be accepted as an adequate account of the activities that serve it.” (Schumpeter, 1950, S. 282).

- Auf dieser These aufbauend sieht er jedes Individuum in einem Markt mit „social function“ und „private motive“ (Downs 1957b, S.136)



nicht die Maximierung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt steht im Vordergrund von Parteien, sondern die Maximierung der Wählerstimmen

3. Darstellung der Theorie

Anbieter: Parteien

Marktform: Oligopol

Konsumenten: Wähler*innen



Abbildung 3. Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung, 2016

3.1 Rationale Akteure

3.1.1 **Konsumenten:** Wähler*innen

- Die Wähler*innen entscheiden sich aus rein rationalen und eigennützigen Motiven für eine Partei
- Wählen je nach ihrem **Nutzeneinkommen**, welche Partei sie wählen
- Das **Nutzeneinkommen** ist abhängig von der Zufriedenheit über das Regierungshandeln und vom Angebot der Opposition
- **erwartetes Parteiendifferential** und **gegenwärtiges Parteiendifferential** dienen der Entscheidungsfindung

3.1 Rationale Akteure

3.1.1 Konsumenten: Wähler

Beispiel:

Ausgangslage: Wähler*innen in einem Zweiparteiensystem

Regierungspartei



Oppositionspartei



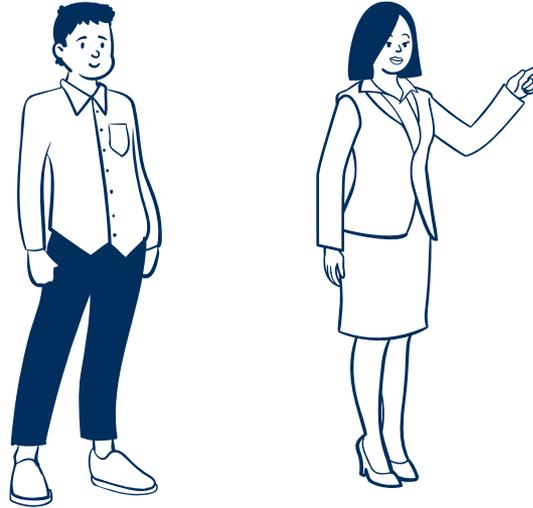
3.1 Rationale Akteure

3.1.1 Konsumenten: Wähler

Beispiel:

Ausgangslage: Wähler*innen in Mehrparteiensystem (mit Wahrscheinlichkeit für Koalitionen)

Regierungsparteien



Oppositionsparteien



3.1 Rationale Akteure

3.1.1 **Konsumenten:** Wähler

- Die Wähler entscheiden sich aus rein rationalen und eigennützigen Motiven für eine Partei
- Wählen je nach ihrem **Nutzeneinkommen**, welche Partei sie wählen
- Das **Nutzeneinkommen** ist abhängig von der Zufriedenheit über das Regierungshandeln und vom Angebot der Opposition
- **erwartetes Parteiendifferential** und **gegenwärtiges Parteiendifferential** dienen der Entscheidungsfindung
- **erwartetes Parteiendifferential:** Welches Nutzeneinkommen werde ich haben, wenn die Regierung im Amt bleibt? Welches Nutzeneinkommen hätte ich mit der Opposition?
- -> Die Differenz ist das erwartete Parteiendifferential
- **gegenwärtiges Parteiendifferential:** Welches Nutzeneinkommen hatte ich in der bisherigen Legislaturperiode mit der Regierung? Welches Nutzeneinkommen hätte ich mit der Opposition gehabt?
- -> Die Differenz ist das gegenwärtige Parteiendifferential

3.1 Rationale Akteure

3.1.1 **Konsumenten:** Wähler

Aber warum gehen Menschen dann überhaupt wählen? (paradox of voting)

„When there are costs to voting, they may outweigh the returns thereof; hence rational abstention becomes possible even for citizens who want a particular party to win. In fact, since the returns from voting are often miniscule, even low voting costs may cause many partisan citizens to abstain.“ (Downs 1957a, S. 265)

Drei Faktoren:

1. Der (starke) Wille, dass diese eine Partei die Wahl gewinnt (Parteiendifferential)
2. Wie knapp wird der Wahlausgang sein? (Beispiel FDP-Einzug in den Thüringer Landtag 2019 mit 5,0005 %)
3. Der Wert einer demokratischen Wahl und die Erhaltung der Demokratie

3. Darstellung der Theorie

Anbieter: Parteien

Marktform: Oligopol

Konsumenten: Wähler*innen



kaufen bzw. wählen

verkaufen politische Inhalte

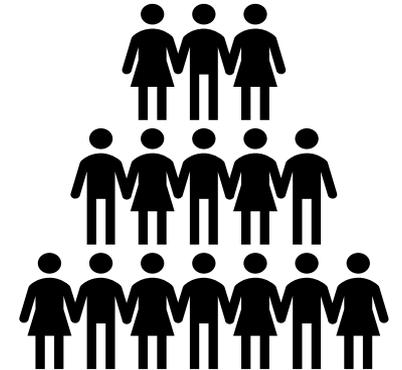


Abbildung 3. Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung

3.1 Rationale Akteure

3.1.2 Anbieter: Parteien

Parteien: **Regierungspartei(en)** und **Oppositionspartei(en)**, die um die Wählerstimmen konkurrieren

- Beide Seiten handeln, wie die Wähler*innen, stets rational und eigennützig
- Handeln der **Regierungspartei(en)** ist abhängig von:
 - 1. der erwarteten Stimmenverteilung der Wähler (Wie hat sich das Nutzeneinkommen der Wähler*innen verändert?)
 - 2. Strategie der Opposition
- Jedoch in der Regierungsverantwortung und muss somit immer als Erstes handeln
- Strategie der **Oppositionspartei(en)** orientiert sich an:
 - 1. Wie hat sich das Nutzeneinkommen der Wähler*innen durch das Regierungshandeln verändert?
 - 2. Wie hat die Regierung reagiert?



Dadurch hat die Opposition einen strategischen Vorteil, da sie immer nachziehen kann

3.2 Die Rolle von Parteiideologien

- In der realen Welt haben Bürger*innen kein volles Wissen über parteipolitische Differenzen oder wie sich Parteien in der Regierung verhalten
- Parteiprogramme lesen, sich mit den politischen Inhalten und Handeln von Parteien zu befassen, kostet Zeit
- In diesem Zusammenhang werden Parteiideologien wichtig, um die Informationskosten zu senken
- Komplexe politische Zusammenhänge können so auf kompakte Schlagworte reduziert werden
- Parteien können ihre politischen Inhalte differenzieren und Wähler*innen einfacher ihre Partei finden
- Parteiideologien sind somit für beide Seiten hilfreich

0 ————— 100

3.3 Parteienwettbewerb

- Parteienwettbewerb auf ökonomischer Links-Rechts-Skala
- Verteilung der Wählerpräferenzen zeigt die ideologischen Standpunkte einer Gesellschaft
- Verteilung der Wählerpräferenzen kann unterschiedlich verteilt sein: unimodal, bipolar und multimodal

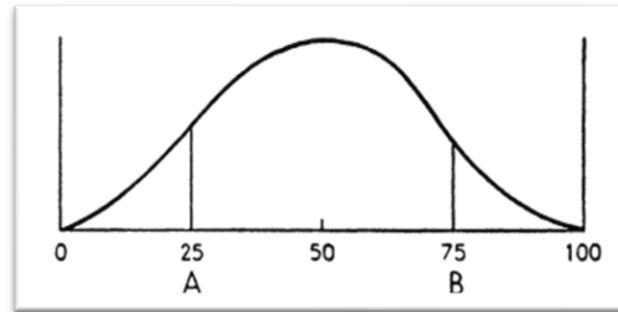


Abbildung 4: Downs (1957b, S. 143)

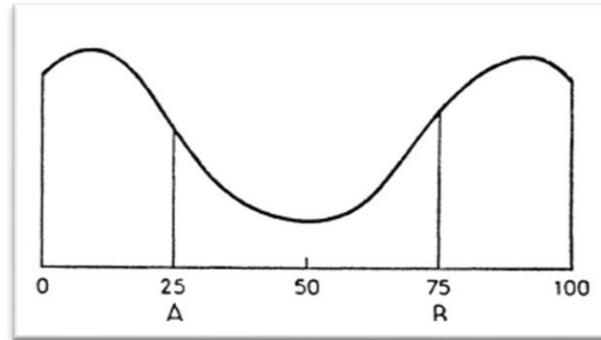


Abbildung 5: Downs (1957b, S. 143)

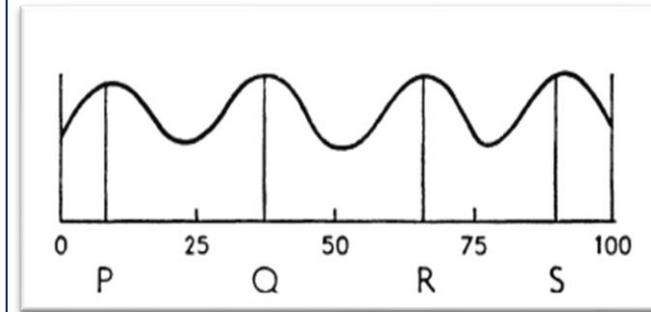


Abbildung 6: Downs (1957b, S. 143)

- kleiner Exkurs – Wählerpräferenzen in Deutschland -

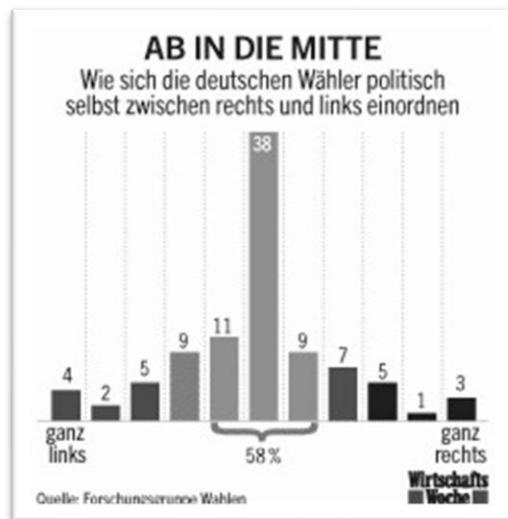


Abbildung 7: Sell und Stratmann (2011, S. 14)

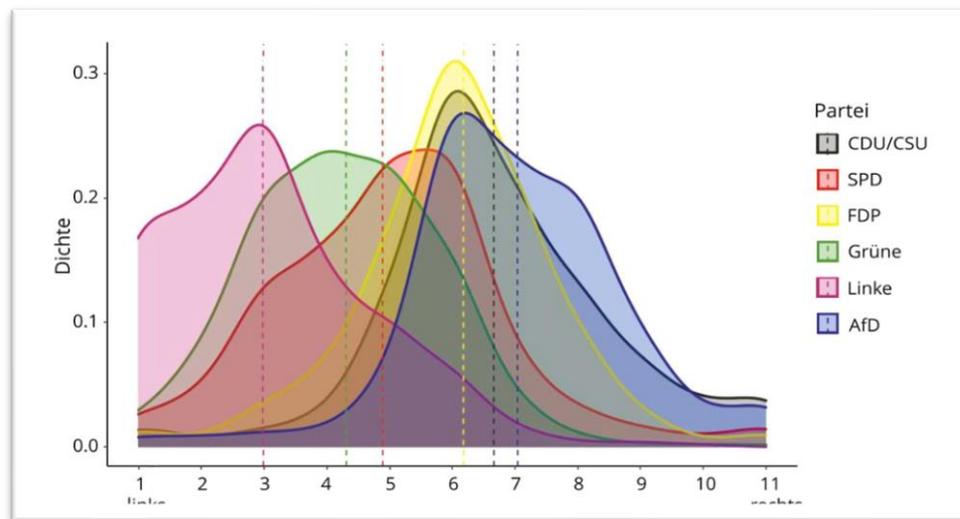


Abbildung 8: Dippel et al. (2022, S. 22)

3.4 Medianwählertheorem bzw. Hotelling-Downs-Modell

- Fand vor allem Anwendung in einem Zweiparteiensystem (Hotelling 1929), Erweiterung durch Downs (1957b)
- Es besagt, dass sich Parteien auf der Links-Rechts-Skala immer in die Richtung bewegen, wo sie ihre Stimmenanzahl maximieren können
- Medianwähler teilt beide Teile der Gesellschaft und liegt somit exakt in der Mitte
- In einem unimodalen Modell bewegen sich beide Parteien in die Mitte, da sie dort mehr gewinnen, als verlieren können
- In einem bipolaren Modell bewegen sich Parteien jeweils in die andere Richtung
- In einem multimodalen Modell mit mehreren Parteien konkurrieren alle Parteien auf der Skala
 - Ein Schritt nach rechts, öffnet eine vakante Stelle links usw.
 - Parteien müssen ihrer Ideologie treu bleiben
 - Parteien können andere Parteien auf der Skala nicht „überholen“, da sie sonst unglaubwürdig werden

3.5 Politische Kompromisse

- Vor allem interessant in einem Mehrparteiensystem: Wähler*innen müssen Kompromisse bei der Wahl eingehen und möglicherweise eine andere Partei wählen, aufgrund von Koalitionen
- Für Parteien sind Koalitionen jedoch auch schwierig:
- **Profilierung vs. Kompromisse**
- Vor allem in einer Drei-Parteien-Regierung stehen die peripheren Parteien vor der Herausforderung, in welche Richtung sie rücken



„For this reason we conclude that each party in a coalition does whatever maximizes its own votes rather than what benefits the operation of the coalition per se“ (Downs 1957a, S. 159).

4.1 Würdigung - Stärken

Beispiel jetzige Regierung

- Die Ampelregierung als „Streitkoalition“ (Vehrkamp und Mathieß, 2023)
- Streitigkeiten in der jetzigen Koalitionen vor allem in ökonomischen Inhalten (Bsp.: neues Wirtschaftsprogramm der FDP)
- SPD und Grüne meist auf einer Seite, FDP versucht sich vor allem in den ökonomischen Fragen zu profilieren



Abbildung 9: Manifesto Project, 2021

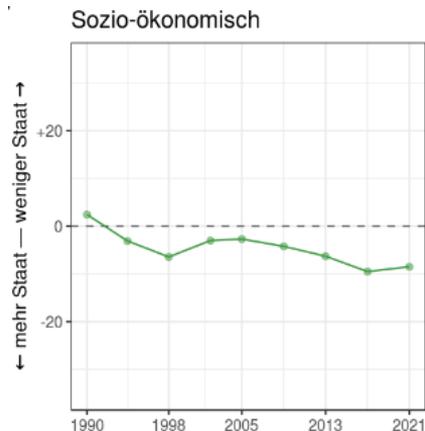


Abbildung 10: Manifesto Project, 2021

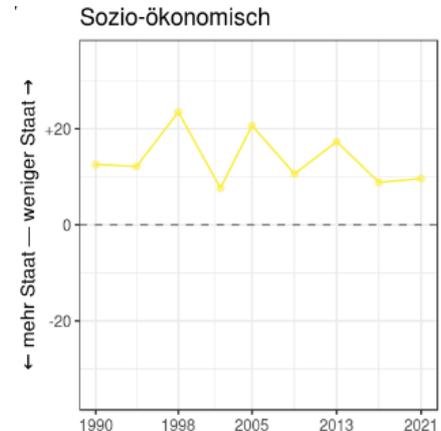


Abbildung 11: Manifesto Project, 2021

4.1 Würdigung - Stärken

Und warum trennen sich alle drei Parteien nicht?

- Die Umfragewerte der Parteien sind alle schlechter als zur BTW 2021 (vgl. Statista 2024)

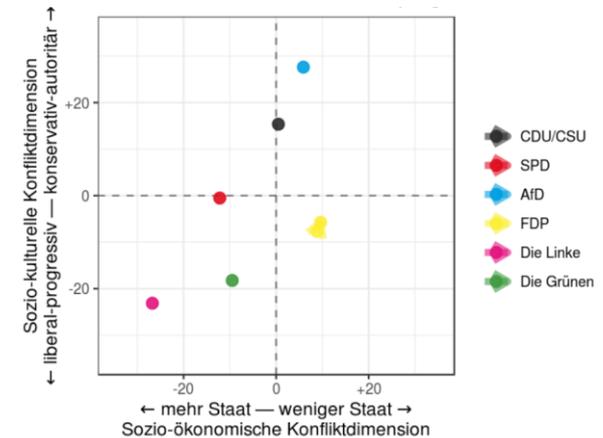
Downs (1957a):

- Parteien handeln eigennützig und haben nur Interessen an maximaler Anzahl öffentlicher Ämter
- Parteien wollen wiedergewählt werden und ihre Stimmen maximieren

- Bei einer anstehenden Neuwahl würden alle drei Parteien mehr verlieren als gewinnen; sie handeln rational

4.2 Würdigung – Schwächen

- Doch trotz der ökonomischen Differenzen schafft es die Ampelregierung viele Gesetzesvorhaben ohne größere inhaltliche Kompromisse zu verabschieden
- Hier stößt der Erklärungsansatz von Downs (1957a/b) an seine Grenz
- Downs beschränkt sich 1957 vor allem auf ökonomische Einflussfaktoren für sein Links-Rechts-Skala
- soziokulturelle Faktoren werden bei Downs weniger berücksichtigt
- Parteienwettbewerb ist komplexer (geworden)



Note: Die Skalen wurden auf das deutsche Parteiensystem zentriert. Dafür wurden der Zeitraum 1990-2017 und die sechs Parteien, die derzeit im Bundestag vertreten sind (und ihrer Vorgänger) berücksichtigt. Die positiven und negativen Werte zeigen die Stärke der Abweichung vom Zentrum der Skala.
Quelle: Manifesto Project, WZB

Abbildung 12: Manifesto Project, 2021

4.2 Würdigung - Schwächen

- Obwohl Parteien im ständigen Wettbewerb gegeneinander konkurrieren, ist die Konvergenz-Darstellung Downs' zu einfach dargestellt
- Wertewandel nach Inglehart (1977) vor allem in den westlichen Industrienationen
- Wahlgeografische, soziologische und sozialpsychologische Einflussfaktoren fehlen
- Stammwähler*innen, emotionale Bindung zur Partei, Präferenzen für Personen etc.
- Green und Shapiro (1994) kritisieren die wenigen empirischen Evidenzen auf denen Theorien wie Downs fußen. Die meisten empirischen Forschungen widerlegen Downs Theorie zudem

5. Fazit

- Es ist zwar ein vereinfachendes Modell, dennoch sehr einflussreich
- Gibt einen neuen Blickwinkel auf Wahlprozesse
- Fundament für Rational-Choice-Theorien
- **Im Zentrum der Theorie:**
- Auf beiden Seiten (Parteien und Wähler*innen) stehen sich rationale Individuen gegenüber, die nur aus eigennützigen Motiven rational handeln und somit ihren Nutzen maximieren wollen
- Für Wähler*innen ist das eigene Nutzeneinkommen von hoher Relevanz
- Parteien wollen ihre Wahlstimmen maximieren und dadurch möglich viele öffentliche Ämter bekleiden

...wait...what?

Krise in Großbritannien

Sunak verkündet Neuwahlen für 4. Juli

22.05.2024 | 18:03



Großbritanniens konservativer Premier Rishi Sunak hat Neuwahlen für den 4. Juli dieses Jahres angekündigt. Seine Partei steht unter enormem Druck, in Umfragen führt Labour locker.

Quelle: ZDF heute, 2024

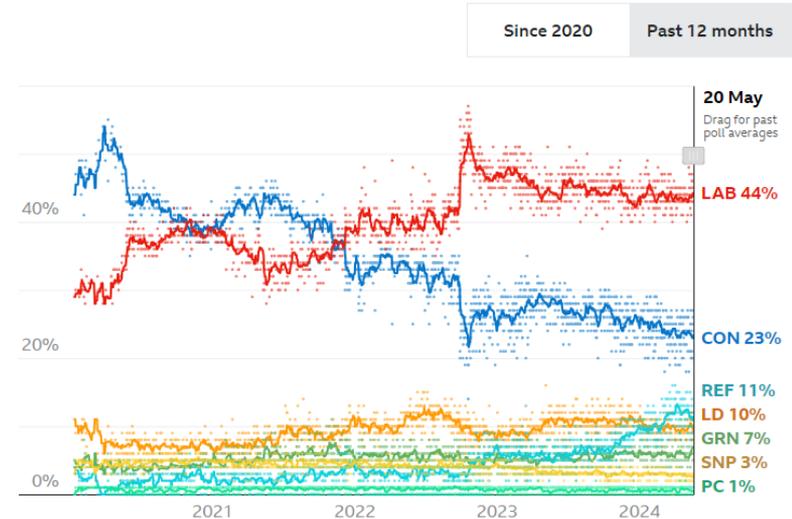
Party support: 20 May 2024

Tap party name to highlight its polls in the chart

Reset Party Highlight

Average	LAB 44%	CON 23%	REF 11%	LD 10%	GRN 7%	SNP 3%	PC 1%
Range	(39-49%)	(18-28%)	(8-14%)	(7-13%)	(4-10%)	(2-4%)	(<1-2%)

Trend line showing average voting intention, based on individual polls



Quelle: BBC, 2024

Literaturverzeichnis

- Arzheimer, K., & Schmitt, A. (2014). Der ökonomische Ansatz. Handbuch Wahlforschung, 331-403.
- Behnke, J. (1999). Die politische Theorie des Rational Choice: Anthony Downs. Politische Theorien der Gegenwart, S. 311-336.
- Decker, F. (2011). Parteien und Parteiensysteme in der Bundesrepublik Deutschland. Kohlhammer.
- Dehling, J., & Schubert, K. (2011). Ökonomische Theorien der Politik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dippel, A. S., Hetzer, L., & Burger, A. M. (2022). Links oder rechts? Die ideologische Selbstverortung von Wähler: innen und ihre Wahrnehmung von Parteien in Deutschland. *easy_social_sciences*, (67), 19-29.
- Downs, A. (1957a). An economic theory of democracy. New York 1957.
- Downs, A. (1957b). An economic theory of political action in a democracy, in: *Journal of political economy*, Vol. 55, S. 135-150.
- Green, D., & Shapiro, I. (1994). Pathologies of rational choice theory: A critique of applications in political science. Yale University Press.
- Grofman, B. (2004). Downs and two-party convergence. *Annu. Rev. Polit. Sci.*, 7, 25-46.
- Hotelling, H. (1929). Stability in competition. *The economic journal*, 39(153), 41-57.
- Schumpeter, J. A. (1950). *Capitalism, Socialism, and Democracy*. Harper & Bros. New York.
- Sell, F. L., & Stratmann, F. (2011). Downs' ökonomische Theorie der Demokratie 2.0: Politische Präferenzen und Gleichheitsaversion (No. 2011, 1). *Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge*.
- Statista (2024). [online] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/30321/umfrage/sonntagsfrage-zur-bundestagswahl-nach-einzelnen-instituten/> (zuletzt aufgerufen am 22.05.2024).
- Zohlhöfer, R., & Engler, F. (2024). Fortschritt gewagt–und wie weit gekommen? Eine Halbzeitbilanz der Ampel-Koalition unter Olaf Scholz. *GWP–Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 73(1), 55-67

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Bergfex 2024. [online] <https://www.bergfex.it/sommer/bozen/highlights/13080-obstmarkt/> (zuletzt aufgerufen am 20.05.2024).
- Abbildung 2: Fivebooks 2024. [online] <https://fivebooks.com/book/economic-theory-democracy/> (zuletzt aufgerufen am 22.05.2024)
- Abbildung 3: Bundeszentrale für politische Bildung 2024. [online] <https://www.bpb.de/themen/parteien/parteien-in-deutschland/> (zuletzt aufgerufen am 16.05.2024).
- Abbildung 4: Downs, A. (1957b). An economic theory of political action in a democracy, in: Journal of political economy, Vol. 55, S. 135-150.
- Abbildung 5: Downs, A. (1957b). An economic theory of political action in a democracy, in: Journal of political economy, Vol. 55, S. 135-150.
- Abbildung 6: Downs, A. (1957b). An economic theory of political action in a democracy, in: Journal of political economy, Vol. 55, S. 135-150.
- Abbildung 7: Sell, F. L., & Stratmann, F. (2011). Downs' ökonomische Theorie der Demokratie 2.0: Politische Präferenzen und Gleichheitsaversion (No. 2011, 1). Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge.
- Abbildung 8: Dippel, A. S., Hetzer, L., & Burger, A. M. (2022). Links oder rechts? Die ideologische Selbstverortung von Wähler: innen und ihre Wahrnehmung von Parteien in Deutschland. *easy_social_sciences*, (67), 19-29
- Abbildung 9: Manifesto Project 2021. [online] <https://democracy.blog.wzb.eu/2021/08/10/wofuer-steht-die-spd-bei-der-bundestagswahl-2021/> (zuletzt abgerufen am 22.05.2024).
- Abbildung 10: Manifesto Project 2021. [online] <https://democracy.blog.wzb.eu/2021/08/30/das-wahlprogramm-der-gruenen-zur-bundestagswahl-2021/#more-3471> (zuletzt abgerufen am 22.05.2024).
- Abbildung 11: Manifesto Project 2021. [online] <https://democracy.blog.wzb.eu/2021/08/16/das-wahlprogramm-der-fdp-zur-bundestagswahl-2021/> (zuletzt abgerufen am 22.05.2024).
- **Zusatzfolie:**
- ZDF: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/grossbritannien-rishi-sunak-neuwahlen-100.html> (zuletzt aufgerufen am 22.05.2024).
- BBC: <https://www.bbc.com/news/uk-politics-68079726> (zuletzt aufgerufen am 22.05.2024).



—
Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!